

Füßen gähnen die viele hundert Meter tiefen Abgründe, und vor uns liegt die ganze, weit verzweigte Gebirgswelt. Von unserm hohen Standpunkte aus können wir deutlich sehen, wie Berg an Berg auf die Kammebene, über die vorhin unser Weg führte, gleichsam aufgesetzt ist, wie von der Ebene des Tales aus enge Gründe und Schluchten zwischen die Berge sich hineindrängen. Wir haben auf unserer Wanderschaft Erfahrungen gesammelt; wir vermuten, daß überall da, wo die tiefen Rinnen und Furchen die Berge durchziehen, im Grunde des Tales ein schäumender Bach rauschen mag, der von links und rechts die von den Bergen herniederströmenden Gewässer in sich aufnimmt.

8. Und nun werfen wir einen Blick auf die Ebene, von der wir ausgingen. Das Dorf, in dem wir den Bahnzug verließen, wird uns von ortskundigen Leuten gezeigt. Wie lugt es doch mit seinen grauen Schindeldächern so lieblich aus dem Grün der Bäume hervor! Wie nahe sieht es aus, dicht angeschmiegt an das Gebirge! Fast möchten wir die Stunde von dem Zifferblatte der Dorfuhre am Kirchturme abzulesen versuchen. Und doch, wie lange ist es her, seit wir es verließen! Viele andere Dörfer erblicken wir; die mit Pappeln oder Obstbäumen bepflanzten Straßen, welche sie verbinden, sind deutlich erkennbar. Dazwischen liegen die Felder, grün oder gelb, je nach der Frucht, welche auf ihnen wächst. Wie ein Schachbrett sieht die ganze Ebene aus, so klein sind die Ackerflächen für unsere Augen geworden, so eng sind sie aneinander gerückt. Was aber schimmert dort zwischen dem Grün der Bäume so hell hervor? Ja, auch Augen hat die herrliche Landschaft, kleine Seen sind's, die, mit ihrer ruhigen Wasserfläche das Blau des Himmels wiederpiegelnd, uns freundlich grüßen.

9. Aber weiter richten wir unsere Blicke, hin zu der ansehnlichen Stadt, von wo die Hausdächer in größerer Zahl und dichter gedrängt zu uns herüberleuchten. Manches andere Stadt, manches anderes Dorf winkt noch aus größerer Entfernung; aber nur ihre Lage wird sichtbar; kaum daß wir noch die Kirchtürme als kleine Punkte in der Luft erkennen. So schweift der Blick viele Meilen weit in die Ferne; freilich, je weiter er schweift, desto undeutlicher wird das Bild, das er erfassen will, und an der äußersten Grenze unseres Gesichtskreises wissen wir nicht, ob es die aufsteigende Ebene oder der sich herabneigende Himmel ist, was wir schauen.